



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Aussagen zur Kunst

**Pinder, Wilhelm**

**Köln, 1949**

Formengeschichtliches

**urn:nbn:de:hbz:466:1-42105**

## FORMENGESCHICHTLICHES

Künftige Gesamtformen in der Kunst treten zuerst immer als Detail auf.

\*

Das Prinzip des emanzipierten und später zur Großform erhobenen Details, das man innerhalb einer überindividuellen Entwicklung der Kunst so oft beobachtet, findet sich bisweilen auch bei einer einzelnen Künstlerpersönlichkeit.

\*

Kleine Maßstäbe haben etwas Ermutigendes. In der Kleinform hat man immer zuerst das Neue und Kühnere gewagt.

\*

Innerhalb eines Kunstwerks sind die Grenzen des Gegenständlichen nicht verbindlich für die Grenzen und Formen.

\*

*Ornamental* kann unter Umständen fast das Gegenteil von *dekorativ* bedeuten.

\*

In dem Begriff „Dekoration“ liegt zugleich das Kleine, Schmückende und Dienende, der Gedanke an Kunstgewerbe. Dagegen kann ein Ornament durchaus ins Monumentale hinein gesteigert werden.

\*

Der „Höhlengedanke“, der sich in einer Reihe spätantiker Bauwerke, beispielsweise im römischen Pantheon ausspricht, deckt sich mit der Anschauung, daß die Welt eine überkuppelte Höhle sei.

\*



Formen wie Rotunde, Rotunde mit Nischen und ähnliche Abwandlungen sind regelgemäße Selbstvervielfältigungen der Zentralbau-Idee.

\*

Die Idee des Pfeilers zielt auf eine Verstetigung der Raumanlage. Im Laufe der basilikalen Entwicklung erhöhen sich die Abstände zwischen den Wandgliederungen, die dadurch zählbar werden. Die (zunächst noch nicht realisierten, nur vom Auge zu ziehenden) Querverbindungslinien zwischen ihnen bedeuten einen rhythmisierenden Wiederhall des leeren, geraden Weges.

\*

Der Halbkreis wirkt — wie alle Formen der einfachen Geometrie — ruhig, gelassen, klassisch; der Spitzbogen verkörpert eine gewaltig aufstrebende Energie; der flache Segmentbogen hat etwas Schwebendes, Unentschiedenes und ist ein Hauptmerkmal manieristischer Architektur (deren Existenz im Unterschied zur Renaissance und zum Frühbarock jetzt in steigendem Maße anerkannt wird). Schon in dem Wort „Segmentbogen“ selbst liegt etwas Passives; das Ausschnittensein aus dem Kreise.

\*

Es gibt ebenso viele verschiedene Raumauffassungen wie Stile und Stilnuancen. Man kann dennoch zwei Grundrichtungen feststellen: der unendliche Raum — der begrenzte Raum.

Der spätantike und byzantinische Raum ist ein Neutrum, ein allgemeines Fluidum. Die Gestalten darin haben keine Basis und keine statische Notwendigkeit. Ein solches Raumgefühl drückt sich meist außerperspektivisch aus. Es ist kein distanzierter Betrachter da. Dem entspricht ein Blick, der kein Ziel, wohl aber eine Richtung hat: der Blick als allgemeine Macht, nicht als Tat.



Der begrenzte Raum hat sich seit dem XV. Jahrhundert manifestiert, zuerst in Florenz und den Niederlanden (Masaccio, die van Eycks). Das Wesentliche ist hier die Durchmeßbarkeit des Raumes. Das Unendliche gilt nicht als formwürdig. Aus den Kastenräumen dieser Zeit werden später, im frühen 16. Jahrhundert, die klassischen Bildräume. Auch hierzu gehört ein besonderer Blick: der aus einer bestimmten Raumvorstellung heraus beschränkte Blick.

Etwas vollkommen anderes ist der unendliche Raum des Barock. Sein besonderer Ausdruck wird erreicht durch klare perspektivische Anläufe, die allmählich ins Verschwimmen geraten. Unendliche Bewegungsmöglichkeiten liegen *hinter* einem perspektivisch durchmeßbaren Raum. Um den Unterschied zwischen dieser barocken und der spätantiken „Unendlichkeit“ zu begreifen, genügt eine Gegenüberstellung der Deckengemälde barocker Säle oder Kirchen mit dem Sternenhimmel der Hagia Sophia. Der barocke Blick ist dementsprechend schräg aufwärts gerichtet, sehnsuchtsvoll schweifend.

\*

Länge ist in Form von Tiefe gelesene Breite, einseitige Entwicklung von links nach rechts; ihr entspricht der Rhythmus. Breite ist Ausstrahlen von der Mitte nach beiden Seiten hin und wieder zur Mitte zurück; ihr entspricht die Symmetrie. (Gedanken Schmarsows.) Das einfachste und zugleich wirksamste Mittel zwischen Tiefen- und Breitenzug ist die echte Raumdiagonale. Sie allein gewährleistet räumliche Ruhe des Ganzen und Ausdeutbarkeit im Zeitlichen. Im Mittelalter werden Szenen, die einander zeitlich folgen, von links nach rechts erzählt; denn mittelalterliches



Sehen ist Lesen. Ein Merkmal echter Proto-Klassik ist Entzeitlichung, das heißt (positiv ausgedrückt) Verräumlichung.

\*

Ruhe wird im rein Räumlichen klar gemacht, Bewegung ist etwas Zeitliches.

\*

Symmetrie ist ein Prinzip der rein räumlichen Ruhe. Rhythmus ist immer etwas Zeitliches, ist eine Bewegung, die „abgelesen“ sein will.

\*

Es gehört zum Wesen der Symmetrie, daß die Komposition nach zwei Seiten abfließt.

\*

Von den drei Dimensionen ist die Höhe einer linearen Formgesinnung am meisten dienstbar.

\*

Die Gruppierung ist eine freie Entscheidung des Formwillens.

\*

Auch Formen klingen!

\*

Die Art, wie sich der *Bildinhalt* zum Rahmen stellt, ist bezeichnend für jede Stilrichtung.

\*

Der niedrige Horizont findet sich immer dann, wenn ein Bild wenig *Sagbares* enthält, wenn man fähig wird, mit wenigem viel auszudrücken und eine Landschaft intim zu sehen. Die Verwendung des hohen Horizontes ist demgegenüber etwas Naives oder — bei heroischen Landschaftsbildern der Romantik — eine Art künstlicher Archaismus, wobei der Tiefraum leidet, weil er absichtlich zurückgedrängt wird. Die Anwendung des



hohen Horizontes ist stets verbunden mit den Absichten auf wesentliche, gültige, gesagte Inhalte, zum mindesten dann, wenn er ein Zurückgreifen auf frühere Epochen bedeutet. „Sammel-landschaften“ haben immer den hohen Horizont.

\*

Entwertung des Tiefraumes setzt immer dann ein, wenn der reine Genuß des Sehens nachläßt und hinter der äußeren Form noch etwas anderes gewollt wird.

\*

Zur Zeit des noch ungebrochenen Monopols der Gestalt war die *Bildmitte* etwas Geheiligt.

\*

Der mittelalterliche „Bedeutungsmaßstab“ (d. h. die maßstäbliche Unterscheidung der Figuren innerhalb ein- und derselben Darstellung) ist eine objektive Unrichtigkeit, aber als künstlerisches Ausdrucksmittel über jeden „Richtigkeitsstandpunkt“ erhaben.

\*